

ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH
«**Entlassen zur Auferstehung**»

Predigt von Pfr. Georg Habegger
am 22. November 2020

Schriftlesung: Jesaia 49, 1 – 6

Predigttext: Lukas 2, 25 – 39

Und da war in Jerusalem einer mit Namen Simeon, und dieser Mann war gerecht und gottesfürchtig; er wartete auf den Trost Israels, und Heiliger Geist ruhte auf ihm. Ihm war vom heiligen Geist geweissagt worden, er werde den Tod nicht schauen, bevor er den Gesalbten des Herrn gesehen habe.

Nun kam er, vom Geist geführt, in den Tempel. Und als die Eltern das Kind Jesus hereinbrachten, um an ihm zu tun, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, da nahm er es auf die Arme und pries Gott und sprach: Nun lässt du deinen Diener gehen, Herr, in Frieden, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben das Heil gesehen, das du vor den Augen aller Völker bereitet hast, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden und zur Verherrlichung deines Volkes Israel.

Und sein Vater und seine Mutter staunten über das, was über ihn gesagt wurde. Und Simeon segnete sie und sagte zu Maria, seiner Mutter: Dieser hier ist dazu bestimmt, viele in Israel zu Fall zu bringen und viele aufzurichten, und er wird

ein Zeichen sein, dem widersprochen wird - ja, auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen -, damit aus vielen Herzen die Gedanken offenbar werden.

Und da war eine Prophetin, Hanna, eine Tochter Phanuels, aus dem Stamm Asser, die war schon hochbetagt. Nach ihrer Zeit als Jungfrau war sie sieben Jahre verheiratet und danach Witwe gewesen bis zum Alter von vierundachtzig Jahren. Sie verliess den Tempel nie, weil sie Tag und Nacht Gott diente mit Fasten und Beten.

Zur selben Stunde trat auch sie auf und pries Gott und sprach von ihm zu allen, die auf die Erlösung Jerusalems warteten. Und als sie alles getan hatten, was das Gesetz des Herrn vorschreibt, kehrten sie nach Galiläa in ihre Stadt Nazareth zurück.

Im Namen Jesu, liebe Gemeinde,

Es stehen uns zwei Senioren im Neuen Testament vor Augen: Es ist Simeon, der Erleuchtete, und die schlichte, einfache Witwe Hanna, die von Gott begnadet ist. Die beiden Gestalten wollen uns ein Stück weit mitnehmen in ihren Alltag und in ihre Botschaft, die sie uns über Lukas vermittelt haben.

Ich möchte das gern tun unter dem Leitsatz **«Entlassen zur Auferstehung»**, und in einem ersten Gedanken beziehe ich mich vor allem auf die Gestalt des Simeon. **Loslassen können, Loslassen dürfen.** Lukas hat eine interessante Ge-

schichte zusammengefasst. Die Kindheitsgeschichte des Evangelisten fängt an mit Elisabeth, Zacharias und wird weitergeführt bis zu dieser Begegnung, die mit diesen beiden Gestalten im Mittelpunkt steht. Später werden die Eltern noch einmal in den Tempel kommen, um den Sohn als Erstgeborenen Gott darzubringen. Jetzt sind die Eltern unterwegs in den Tempel, Vater und Mutter, um das Reinigungsopfer darzubringen. Das gehörte zum Ritus und zum guten Ton einer jüdischen Familie. Es war eine Ordnung, die in der Tora festgelegt war, dass eine Mutter nach ungefähr 61 Tagen wieder in den Tempel ging und ein kleines Opfer darbrachte, um wieder kultisch rein zu sein. Hier erkennen wir an der Art und Weise, wie Lukas dies schildert, dass sie nicht eine begüterte Familie waren. Ja, dass die Eltern von Jesus eher arm waren. Darum vermögen sie nur zwei Jungtauben als Opfer darzubringen. Damit sind sie unterwegs, vom Geburtsort her hier ins Zentrum der Stadt, ins religiöse Zentrum und vollführen hier ihre Pflicht, die so üblich war. Paulus hat später im Galaterbrief geschrieben, dass Jesus als Mensch unter das Gesetz getan wird. Er steht als Kind schon und später auch als junger Mann bis hin zum Kreuz unter dem Gesetz, das Gott dem Volk gegeben hat. Er ist nicht mehr und nicht weniger als jeder Volksgenosse unter dem Gesetz der Tora. Dann auch unter dem Gesetz des Vertrauens zu seinem Vater, dem Schöpfer dieser Welt. In diesem geistigen Zentrum in Jerusalem, vielleicht vor oder im Tempel, das wissen wir nicht so genau, stehen diese beiden Gestalten, allen voran Simeon.

Dass er am richtigen Zeitpunkt da ist und dass er erkennt, dass dieses Kind der Gesalbte Gottes ist, auf den das Volk schon Jahrhunderte wartet, ist das Werk des Heiligen Geistes. Lukas ist das Evangelium der Freude und des Heiligen Geistes. Kein anderer Evangelist betont so stark die Geistkraft Gottes, dass sie das steuernde Element im Leben der Gemeinde und des Einzelnen ist. Es wird nicht gesagt von Lukas, wie er es für sich erkannt hat, doch er betont, dass Gottes Geist ihn jetzt herausholt aus seinem Wohnort, seinem Haus und ihn hineinführt an den Tempel und in diesem Moment, als er dieses Kind sieht und es auf die Arme nimmt, gehen ihm die Augen auf. Er folgt hier dem Vorbild der Rabbiner, die immer wieder kleine Kinder, wenn sie von den Leuten gebracht worden sind, auf den Arm genommen und sie gesegnet haben. Genauso tat er es auch. Es ist erstaunlich, dass die Eltern das zulassen, dass sie zu diesem Mann, der offenbar keine Kleidung eines Rabbiners trug oder als solcher erkannt worden ist, Vertrauen haben und ihm dieses Kind in die Arme geben.

Jetzt erhält er einen weiten Blick – wer Christus sieht, bekommt einen weiten Blick, von Gottes Geist geführt und getragen. Den Blick, dass dieses Kind seine Verheissung, die er bekommen hat, erfüllt. Was muss das für ihn für eine Macht und Gewalt gewesen sein - «hier ist ja meine Erwartung in Erfüllung gegangen, ich sehe sie schon!» - ich sehe zwar das Kind, aber ich sehe in diesem Kind, dass Gott zu seinem Willen, zu seiner Verheissung, zu seinem jüdischen Volk steht. Das muss sein Herz erfüllt haben.

Das hat ihn gepackt und er hat gemerkt: Jetzt hat Gott Wort gehalten! Er macht seine Verheissung wahr! Das führt dazu, dass er über diesem Kind auf dem Hintergrund der Heiligen Schriften Worte aus den Propheten zitiert und sie über diesem Kind ausbreitet. Wie Lukas erzählt, ist Simeon ein Kenner dieser Heiligen Schriften. Die Verheissung Gottes gilt auch Jesus Christus als Träger der Berufung, als Träger der Erlösung für diese Welt. Dieser Mann wird das tun.

Erstaunlicherweise erzählt jetzt Lukas – es wird nicht ersichtlich, woher er das weiss – dass dieser Mann darauf gewartet hat, dass er jetzt im Anblick dieses Kindes seinen Frieden findet, sein Leben loszulassen kann. Man ist deshalb in älteren Kommentaren gewohnt, von einem Senior zu sprechen, einem betagten Mann. Jüngere Kommentatoren nehmen eher davon Abstand. Aber weil er hier vom Loslassen und vom Frieden spricht, greift Lukas auf das Alte Testament, auf die Psalmen, wo dieser Ausdruck, der hier genannt wird, immer etwas mit dem Loslassen des Lebens und mit dem Sterben zu tun hat. Etwas Loslassen, Gott zurückgeben, das macht hier Simon, der im Angesicht des Kindes merkt: Jetzt ist meine Erwartung erfüllt.

Wir spüren, dass hier etwas einbricht aus Text in unser Dasein: Wie steht es mit unserem Loslassen? Mit unserer Lebensübergabe? An was hängen wir noch in unserem Leben als Senioren? Was bindet uns noch in diesem Leben? Was dürfen wir *ihm* getrost überlassen, weil er uns in den Frieden Gottes führen will? Den wir ja schon immer von *ihm* empfangen haben, durch *sein* Wort und die Gemeinschaft unter-

einander. Loslassen – meine Frau sagte vor kurzem: Jetzt müssen wir dann in den Keller. Dann können wir miteinander die Flieger, die dort sind – ich bin ein Bastler von Segelfliegern gewesen – die Flieger, die könnten wir dann langsam loslassen... Dann habe ich gesagt: Warten wir doch noch ein wenig. Vielleicht kann ich sie noch einmal gebrauchen, für die Enkel usw. Aber innerlich weiss ich: Eigentlich könnte ich sie loslassen.

Da gibt es so viele Dinge, die so vordergründig sind. Nebensächlich. Unbedeutend. Wir kleben an ihnen. – Der heilige Geist möchte uns von ihnen befreien. Auch von Bitternis, von Enttäuschungen über Menschen, die wir erfahren haben. Vielleicht gerade auch von Christen, die uns mit ihrer Art Mühe bereiten. Loslassen. Abgeben. In Frieden in eine Zukunft, in eine unbegrenzte Zukunft, gehen zu können.

Ich habe die Predigt überschrieben: Entlassen in die Auferstehung. Es ist für Simeon eine Entlassung. Das ist ein Wort, das bei uns belastet ist, weil es immer mit Krisen zusammenhängt, weil es immer wirtschaftliche Konsequenzen hat, wenn jemand entlassen wird. Hier ist es in einem ganz anderen, neuen Verständnis von Lukas formuliert. Wir sind entlassen zur Ewigkeit. Was ist das für eine Perspektive, die wir mitnehmen dürfen aus diesem Gottesdienst! Auch wenn wir über die Ewigkeit nicht viel mehr sagen können als über die Bilder, die uns die Offenbarung gibt – was ja auch nur ein Versuch ist, die Herrlichkeit Gottes zu beschreiben, die Gott dem Volk verheissen hat und über Jesus hinaus der

ganzen Welt verheisst, und die Simeon über diesem Kind preist und anbetet.

Ewigkeit kann man nur mit Bildern beschreiben. Aber ich denke, wenn Gott für unsere Schöpfung so viel Intelligenz, so viel Weisheit, so viel Phantasie eingesetzt hat, damit diese Erde existieren kann, wo wir darauf wohnen, und darum herum die anderen Planeten und das ganze Weltall, dass sich nun bewegt – wie viel mehr Phantasie bringt er auf für die Ewigkeit, auch wenn wir sie nicht schildern können! Aber wenn ich nachts die Sterne sehe und die Grösse des Universums, denke ich immer wieder: So herrlich wird es sein in *seiner* Gegenwart!

Lassen Sie mich ein Bild verwenden. Viele von uns sind schon einmal im Theater gewesen und haben vor einer Vorstellung ihre Garderobe abgegeben. Dazu eine kleine Marke erhalten, einen Zettel oder ein Aluminiumplättchen mit einer Nummer. Nach der Vorführung ging man lachend hinaus und freudig nach Hause – vorher noch zur Garderobe und gab diese kleine Marke ab, um seine Kleider einzulösen.

Das ist es. Wir geben die Verheissung Gottes zurück und sagen: du hast es gesagt. Wir bekommen durch Christus neue Kleider, um beim Bild zu bleiben. Die Kleider der Gerechtigkeit Gottes in Jesus Christus

Luther hat im Zusammenhang – dies ist nicht auf meinem Mist gewachsen – gesagt: Wir stürzen uns in Gottes Verheissung hinein, um daran festzuhalten, dass er sie wahr macht. So kann Simeon loslassen. Weil er weiss, Gott hat

es verheissen. So dürfen wir loslassen. Unseren Glaubensweg auf die Ewigkeit ausrichten. Zuversichtlich sein, dass er uns als guter Hirte begleitet und mit uns unterwegs bleibt. Das könnte Simeon zeigen, das könnten wir sein. Entlassen zur Auferstehung – loslassen.

Nun ein Blick auf Hanna, diese bescheidene Frau. Die Kommentatoren sind wieder unterschiedlicher Ansicht, sie zählen noch die Jahre der Jugend dazu, also 14 Jahre, dann ist sie 7 Jahre verheiratet, dann 84 Jahre Witwe – dann müsste sie ja 100 Jahre alt sein. Es sind Spekulationen und auch nicht so entscheidend. Entscheidend ist, dass sie einen ganz besonderen Stand hat, den Stand der Witwe. Sie wird auch unter die Prophetinnen gezählt. Wir wissen, im Gegensatz zu Simeon, von ihr die Botschaft nicht, die sie über dem Kind im Blick auf die Eltern und die Umstehenden weitergibt. Das verschweigt Lukas. Von Simeon haben wir es gehört. Sie ist Lukas und einigen Leuten offenbar bekannt, einige Kommentatoren erläutern, dass man ihre Vergangenheit, ihre Lebensgeschichte kennt. Sie könnte doch eine Frau gewesen sein, die nicht nur eine Wunschfigur des Schriftstellers Lukas, sondern die eine Realität gewesen ist.

Diese Frau erlebt auch etwas ganz Grundsätzliches. Der Heilige Geist öffnet Herz und Augen, dass sie das Kind erkennt. Der Heilige Geist öffnet uns immer wieder die Augen und das Herz und den Verstand, dass wir Christus erkennen. Ohne den Heiligen Geist sehen wir in Jesus eine beeindruckende Persönlichkeit, einen gerissenen oder frappanten Religionsgründer; einen Botschafter guter Ethik im Zusam-

menhang mit der Bergpredigt oder den alttestamentlichen Geboten, die er aus der Tora aufnimmt.

So sehen wir nur seine Menschlichkeit – nicht das, was Hanna sieht: Dieses Kind löst die Verheissung Gottes ein. In *ihm* erfüllt sich meine Sehnsucht, Gottes Zusage. In *ihm* erfüllt sich unsere Sehnsucht. Jesus Christus ist der, der alles in uns zu einem guten Ende bringen kann. **Erfüllt sein** – das kann auch damit zusammenhängen, dass wir unsere Karriere gut gestalten, wir ein Ziel erreichen und wir dankbar und glücklich sein können. Das will ich nicht negieren. Aber es ist nicht alles. Es ist ein kleiner Teil dessen, was uns das Evangelium nahebringt. Wir kennen uns ja alle, und ich mich am besten, die Grenzen und Schwächen. Auch das Unvermögen, Dinge, die wir nicht mehr ändern können. Trotzdem stehen wir unter der Verheissung Jesu und *seinem* erfüllt werden. *Er* als der Erlöser, der für uns ans Kreuz ging, und für uns die Sünden wegnimmt, und auch die ganze Geschichte der Sünde wegnimmt an diesem einen Ort, *er* füllt uns mit seiner Gnade und mit seiner Gewissheit: *Ich* bin der, der dir dein Leben erfüllt. Die unausgegorenen Träume, die nicht mehr erfüllbar sind, die Begrenzungen, die wir jetzt im Alter erleben – Christus ist der, der auch darin unser Dasein erfüllt. Selbst dann, wenn es mir nicht mehr gelingt, vor Sterben und Tod eine schmerzhaft Sache in Ordnung zu bringen – *er* ist es durch seine Gnade doch. Weil sie vollendet in mir, was ich nicht mehr vermag. Das heisst von ihm erfüllt sein. Ich wünsche uns, dass wir dies

immer wieder neu erleben dürfen. Das wir dies mit nehmen auf unserem Weg, den uns Gott noch schenkt.

Er ist der, der uns in Gottes Augen vollkommen macht und nicht wir. Er ist es, wie es auch der Prophet Jeremia verheisst, der uns bis in die Tiefe unserer letzten Vergangenheit heil werden lässt, sodass wir uns einfach wie Simeon in *seiner* Hand fallen lassen dürfen. Zu diesem letzten begnadet sein durch diesen Jesus Christus, der hier noch ein Kind ist und schon in diesem Kind die Erfüllung der Welt ist. Wir sind also entlassen zur Auferstehung, nicht nur zum Tod. Wir dürfen loslassen. Wir dürfen teilhaben an der Erfüllung, die er uns schenkt.

Und er nimmt uns hinein **in eine Berufung**. Hanna, Simeon gehören zu den Stillen im alttestamentlichen Reich Gottes. Die Gemeinschaftsbewegung im letzten Jahrhundert gehört zu der stillen Bewegung der Kirche. Es sind oft diese stillen Menschen, Männer und Frauen, gewesen, die Grosses geleistet haben und wir gehen manchmal lächelnd darüber hinweg. «Sonntagsschultanten und -onkel», wie ich sie erlebt habe, mit einem grossen Herzen. Stille Diener Gottes. Gehören wir auch dazu? Ich gehe davon aus. Dass er uns hinein nimmt in diese Berufung und sie uns immer wieder ans Herz legt. Es sind diese Menschen, die im Verborgenen viel bewegt haben in der Kirche. Für mich ist es eine ganz besondere Persönlichkeit, die Ihnen vielleicht nur am Rande bekannt ist, ein Mann aus dem CVJM, der mich hineingenommen hat in diese Bewegung, es ist Hans Bürgi. Er ist der Begründer der Bewegung «Mut zur Gemeinde», die aus dem

CVJM heraus gewachsen ist. Er hat mit seiner Bewegung in ganz vielen Kirchgemeinden die Hauskreisarbeit begonnen und aufgebaut. Von seinem Wirken geht bis heute viel Frucht aus, in unsere Kirchen hinein. Er ist ein bescheidener Mann. Er will nicht, dass man so gross von ihm redet. Aber es ist ein geistlicher Mann, der in seiner Treue zu diesen Stillen gehört.

Da gibt es ganz viele, die wir kennen oder auch nicht, die das Reich Gottes tragen und voranbringen mit ihrem schlichten, einfachen Dienst der Treue in der Gemeinde. Das ist immer noch unsere Berufung. Sie merken, dass ich nicht locker lasse in meinen Predigten im Blick auf unser Senioren-Dasein. Wir gehören auch mit unserer Fürbitte, mit unserem Drandenken, mit unserem Gruss, wenn wir andere mitnehmen in unsere Fürbitte, zu diesen Stillen.

Gott braucht diese Stillen und nicht nur diejenigen, die vorn stehen. *Er* beruft Sie, weiterhin zu diesen Stillen zu gehören, wie es Simeon und Hanna waren. Nehmen wir diese Berufung immer wieder ernst und schämen uns unseres Alters nicht und tun, wo uns Gott das Herz, die Phantasie, den Verstand öffnet, etwas für die Nächsten. Und wenn Sie manchmal das Gefühl haben, wir sind ja nur ein Verein von Senioren, dann unterschätzen Sie sich nicht. Gott denkt grösser von uns, als wir von uns denken oder von uns reden. Sein Ziel: Gesegnete Stille, die ganz im Verborgenen ihren Dienst tun dürfen und können. *Er* schenkt Ihnen dazu die Weisheit und die Phantasie und das offene Ohr und Herz.

Entlassen zur Auferstehung – wir dürfen loslassen, wir dürfen uns in die Verheissung stürzen. Wir dürfen die Marke der Verheissung abgeben am Ende unseres Lebens und Gott steht dazu, zu dem, was er verheissen hat. Wir dürfen so, wie die Witwe Hanna, im Angesicht Jesu plötzlich das Erfüllt sein mit seiner Gnade erfahren, erfassen und Mitnehmen in unseren Alltag, in unser Ringen um unsere nächste Zukunft, um unsere nächsten Schritte. Wir sind darin die ganz verborgenen, stillen Berufenen, die den Weg in die Zukunft als Gemeinde gehen und schämen uns nicht, dass wir nur eine kleine Gruppe von Senioren sind, sondern wir dürfen wissen, dass *er* mit uns durch Christus am Ball bleibt. Dazu segne uns Gott, *sein* Sohn Jesus Christus und der Heilige Geist.

Amen!

ST. ANNA-GEMEINDE ZÜRICH

St. Anna-Kapelle, St. Annagasse 11, 8001 Zürich

Gottesdienste: Sonntag 10.00 Uhr, Bibelstunden: Mittwoch 15.00 Uhr

Sekretariat St. Anna, Hegibachstr. 69, 8032 Zürich, Tel. 044 545 83 83